Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 29. 11. April 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Die Finanz-Commission des Herrenhauses hat sich mit 13 Stimmen gegen 1, gegen das Salzsteuergesetz ausgesprochen, so daß eine Annahme des Gesetzes im Herrenhause wohl in keiner Weise zu erwarten ist. Zwei Mitglieder der obigen Commission, welche früher Finanz-Minister waren, haben auch gegen das Salzsteuergesetz gestimmt. — Es sind von den einzelnen Armeecorps-Commandos Erlasse an die Commandanturen der Festungen und Garnisonsstädte ergangen, wonach die Zahl der entbehrlichen und ohne Schaden aufzuhebenden Wachen und Posten überall möglichst zu verringern ist. Die dadurch gewonnene Zeit soll zweckentsprechend zur größeren Ausbildung des Soldaten auf dem Manöverfelde, dem Turnplatze, vorzüglich aber auf der Schießstätte verwendet werden, da namentlich bei der Infanterie die jetzigen so ungemein verbesserten Schußwaffen — wenn die Soldaten dieselben wirklich mit Nutzen führen sollen — eine größere Uebung erfordern. — Der Schraubendampfer „Tilsit", welcher am Abend des 7. d. in Stettin eintraf, ist das erste preußische Schiff, welches zollfrei den Sund passirte. Das Schiff ist deshalb feierlich eingeholt worden. — Magistrat und Stadtverordnete von Stettin haben an den Ministerpräsidenten Frhrn. von Manteuffel und den Oberpräsidenten der Provinz Pommern Frhrn. Senfft von Pilsach eine Dankadresse für ihre Bemühungen um die Aufhebung des Sundzolls gerichtet. Der Nutzen der Aufhebung soll für manche Kaufleute sehr bedeutend sein und für ein Stettiner Handlungshaus sich beinahe auf jährlich 10,000 Thl. belaufen.

∴ Frankreich. Am 3. d. hat die siebente Sitzung der Neuenburger Conferenz stattgefunden. — Nach dem in Bern erscheinenden „Bund" hat der Bevollmächtigte der Schweiz, Dr. Kern, folgende Bedingungen bezeichnet, auf welchen die Schweiz allein in die definitive Lösung der Frage eintreten könne.

1) Preußen anerkennt die vollständige Unabhängigkeit des Kantons Neuenburg von jedem äußeren Verbande und der König verzichtet demnach förmlichst auf alle und jede Ansprüche auf denselben. — 2) Die Schweiz kann auf eine vorausgängige Anerkennung der von Preußen angesprochenen Souverainetätsrechte in Neuenburg nicht eintreten. — 3) Die Schweiz gesteht weder dem jetzigen König von Preußen, noch irgend einem Mitgliede der preußischen Königsfamilie das Recht zu, den Titel eines Fürsten von Neuenburg zu führen; auch muß sie jetzt und für alle Zukunft feierlich gegen alle und jede Ansprüche protestiren, welche später etwa aus der Fortführung dieses von ihr bestrittenen Theiles abgeleitet werden wollten. — 4) Die jetzt im Kanton bestehenden wohlthätigen Stiftungen werden als solche anerkannt, aufrechterhalten und unter den Schutz der Verfassung und der Gesetze des Landes gestellt. Von irgend weiteren Garantieen, bezüglich derselben, kann nicht die Rede sein. — 5) Die Eidgenossenschaft wird für die Urheber und Theilnehmer am September-Aufstande eine General-Amnestie erlassen, so daß dieselben wegen ihrer bezüglichen und sonstigen politischen Uebertretungen weder strafrechtlich noch auf dem Civilwege verfolgt werden können. Im Uebrigen werden dieselben, wie alle ihre Mitbürger, den Schutz der Bundes- und Kantonsverfassung, der eidgenössischen und kantonalen Gesetze genießen. Ausnahmsweise Garantieen zu Gunsten derselben werden nicht gegeben. — 6) Die Eidgenossenschaft trägt die Lasten und Kosten, die ihr aus der nothwendig gewordenen Occupation des Kantons Neuenburg und aus der stattgehabten Truppenaufstellung erwachsen sind; die Kantone unterziehen sich denjenigen Unkosten, für die sie aus der Bundeskasse nicht entschädigt werden können. Dagegen wird jede Geldentschädigung an die Preußische Krone abgelehnt.

Daß zwischen diesen Bedingungen und den preußischen (s. Nr. 28 d. Bl.) eine fast unausfüllbare Kluft besteht, sieht man auf den ersten Blick.

∴ Italien. Der Papst hat ein Decret erlassen, wodurch er die religiösen Corporationen der katholischen Welt bevollmächtigt, in ihrem Namen und mit den Geldern ihrer Gemeinschaften zu den römischen Eisenbahnen Unterzeichnungen zu machen.

∴ Südamerika. Die Staaten von Neu-Granada, Guatemala, Salvador, Costa Rica, Mexico, Chile, Peru und Venezuela, von denen der größere Theil bereits seiner Zeit gegen das Auftreten Walkers in Nicaragua und dessen Anerkennung durch den abgetretenen Präsidenten Pierce ausdrücklich Protest eingelegt hatte, haben am 8. Nov. v. J. ein Schutz- und Trutzbündniß unter gegenseitiger Garantie ihres dermaligen Territorialbestandes abgeschlossen. Zugleich ist Lima als der Ort eines im Dezember d. J. abzuhaltenden Congresses bezeichnet, welchen die genannten Staaten in diesem Vertrage übereingekommen sind, zur Herstellung einer allgemeinen Conföderation aller spanisch-amerikanischen Staaten zu beschicken.

Unternehmungen und Erlebnisse der Herzogin von Berry nach der Juli-Revolution.

(Fortsetzung.)

Man hatte keine Transportmittel. Die Herzogin wollte in der dunkeln Nacht zu Fuße fortgehen und nahm einen Führer mit, der sich aber unter den von Olivenbäumen eingefaßten Fußsteigen selbst verirrte. Man wuße nicht mehr, wo man war. Die Herzogin hüllte sich in ihren Mantel, schlief einige Stunden un-

ter einem Baume und erreichte am nächsten Tage die Hütte eines Schäfers, wo sie an einem eiligst angezündeten Feuer ihre erstarrten Glieder wärmte und wartete, bis ein Herr von Bonrecueil, der sich ihrem Gefolge angeschlossen und der die Umgegend vollkommen kannte, einen Wagen herbeigebracht hatte. In diesem Wagen hatten nicht mehr als drei Personen Platz. Die Herzogin stieg mit den Herren von Mesnard und von Bonrecueil hinein. Ehe man das Schloß dieses Letzteren erreichte, wo die Herzogin ihre Freunde erwarten wollte, mußte man die Gastfreundschaft des Bruders eines Legitimisten in Anspruch nehmen, der für seine Partei eben so eifrig war wie sein Bruder für die entgegengesetzte. Man zögerte. Die Herzogin machte der Sache schnell ein Ende, stellte sich ihrem neuen Wirthe ohne Weiteres vor und sagte einfach zu ihm:

„Sie sind Republikaner, ich weiß es, aber für eine Verbannte giebt es keine Meinung — ich bin die Herzogin von Berry."

Von diesem Hause, wo die Gastfreundschaft ihr auch nicht versagt ward, erreichte die Herzogin das Schloß des Herrn von Bonrecueil. Hier konnte sie die Freunde um sich versammeln, welche sie hatte zurücklassen müssen, und erklärte denselben ihre Absicht, sich nach Westen zu begeben. Da dieser kühne Entschluß allerhand Widerspruch erfuhr, so antwortete sie, daß wenn sie Frankreich verließe, ohne die Vendée zu besuchen, jene braven Bevölkerungen, die ihrer Familie so viele Beweise von Aufopferung gegeben, ihr es niemals verzeihen würden.

So wurde denn die Reise beschlossen und da ein Herr von Villeneve, ein eifriger Legitimist sich im Besitz eines Passes auf sich, seine Gattin und sein Gefolge befand, so ward verabredet, daß die Herzogin mit ihm und den Herren von Mesnard und von Lorges reisen sollte. Letzterer sollte die Livree eines Lakeien anlegen, und auf dem Bock einer Kalesche Platz nehmen, die man sich ebenso wie Postpferde zu verschaffen wußte.

In der Nacht reis'te die Herzogin ab. Man nahm den Weg nach Toulouse über Nimes, Montpellier, Narbonne und Carcassonne, indem man nur ein Mal täglich Halt machte, um eine eilige Mahlzeit einzunehmen. Die Episoden dieser Reise durch Frankreich waren zahlreich und eigenthümlich. Auf dem Schlosse Plassac in Saintonge mußte der Herr des Hauses die Herzogin als eine Cousine vorstellen, die aus weiter Ferne zu ihm auf Besuch käme. Anderseits wohnte sie dem Gottesdienste in einer Dorfkirche bei und hörte hier mit einer gewissen Ungeduld das Gebet für den König Ludwig Philipp. Später, als sie ihren Weg über Saintes, Niort, Fontenay, Luçon, Bourbon-Vendée, Montaigu fortsetzte, hatte sie das Schloß la Preuille erreicht und wollte dann bei Remouillé auf den steinernen Säulen, welche die Stelle einer Brücke vertraten, die Maine passiren, wobei sie mit sammt dem Bauer, der sie führte, in das fünf Fuß tiefe Wasser fiel und dieser Lebensgefahr nur mit Mühe entrissen ward. Es waren dies Prüfungen, die anderen noch weit ernsteren und gefährlicheren vorangingen. Endlich erreichte sie durch Herrn de la Roche Saint-André zu Pferde geleitet, die Meierei Mesliers, aus welcher sie so zu sagen ihr Hauptquartier machte.

Obschon die Polizei der bestehenden Regierung dieser damals nicht so thätig und auf intelligente Weise diente, wie sie es hätte thun können, so würde man sich doch mit Recht über die Leichtigkeit wundern, mit welcher die Herzogin ohne irgend eine Verkleidung vorzunehmen, auf diese Weise eine ganze Hälfte Frankreichs durchreisen konnte, welche sie vor drei Jahren offiziell besucht, wenn die eilige Flucht des Carlo Alberto und die Ueberzeugung der Behörden von Marseille, daß die Herzogin sich am Bord desselben befände, ihre rasche Reise nicht auf eigenthümliche Weise erleichtert hätte.

Diese Täuschung der Regierungsorgane dauerte bis zum 14. Mai, wo ein Dampfschiff, der „Sphinx," welches man zur Verfolgung des sardinischen Schiffes abgesendet, dieses endlich erreichte und nahm. Man fand auf demselben blos fünf Passagiere und unter denselben eine Frau, welche den Namen Rosa Staglieno, Wittwe Ferrari, führte. Diese Frau war blond und von mittlerem Wuchse und ihre äußere Erscheinung stimmte nicht mit der Individualität überein, welche sie vorstellen wollte. Die Offiziere des Sphinx hielten sie für die Herzogin von Berry und als der Carlo Alberto auf der Rhede von Toulon eingebracht ward, verbreitete sich das Gerücht von der Gefangennehmung der Herzogin sofort mit Blitzesschnelle. Was die Passagiere betraf, die keine anderen waren, als die Herren von Saint-Priest, Kergorlay Sohn, Adolph von Bourmont und Sala, so wurden diese auf von Paris eingegangenen Befehl auf dem Nageur, an dessen Bord sie transportirt worden, nach Marseille gebracht. Der Carlo Alberto dagegen ward mit der Unbekannten, deren in den Tuilerien angezeigtes Signalement dem König Ludwig Philipp Gelegenheit gegeben hatte, im Ministerrathe seine damals großmüthigen Absichten in Bezug auf die Königin auszusprechen, nach Ajaccio dirigirt. Marie Caroline sollten diesen ersten und formellen Instruktionen zufolge ohne weiteres Verhör oder eine sonstige Procedur sofort nach Schottland zurückgeführt werden. Die Fregatte, welche die angebliche Wittwe Ferrari an Bord hatte, war auf dem Punkte in See zu stechen, als Herr von Houdetot, Adjutant des Königs, auf der Rhede von Ajaccio ankam und sich der Gefangenen vorstellte, in der er sofort Mademoiselle Mathilde Lebeschu erkannte, die der gespielten Rolle bis zum Ende treu geblieben war.

Später sollten sämmtliche Passagiere des Carlo Alberto in einen und denselben Prozeß vereinigt werden, der im Monat März 1833 vor dem Assisenhofe von Montbrison zur Verhandlung kommen sollte. Der Zweifel über die Individualität der sogenannten Rosa Staglieno hatte jedoch lange genug gedauert, um die Reise der Herzogin zu decken und sie ohne Gefahr jene Meierei in der Vendée erreichen zu lassen, wo man über Bürgerkrieg brütete.

2.

Die Herzogin hatte ihre bevorstehende Ankunft in den Provinzen des Westens durch ein an den Marquis von Coislin adressirtes Schreiben angezeigt: dem unmittelbar darauf der Befehl folgte am 24. Mai zu den Waffen zu greifen.

Die Gesinnungen der Vendée aber hatten in Folge des vollständigen Scheiterns der Insurrection im Süden, auf welche man so viel gerechnet, eine Umwandlung erlitten. Die militärische Fraction der legitimistischen Partei, die den bewaffneten Versuch, zu welchem die Regentin sie gegenwärtig offen einlud, selbst so innig herbeigewünscht, schien ganz betroffen und betäubt zu sein. Von den zwölf Chefs, welche die zwölf Divisionen commandiren sollten, deren oberste Leitung Herr von Charette übernommen hatte, erklärten daher sieben, daß, wenn sie auch für ihre Person bereit wären, unter allen Umständen für die Sache Heinrichs 5. ihr Blut zu vergießen, es dennoch nicht weniger wahr sei, daß die Vendée sich nur in der doppelten Voraussetzung einer allgemeinen Erhebung des Südens oder einer fremden Invasion empören dürfe, und daß sie nicht die furchtbare Verantwortlichkeit auf sich nehmen möchten, ihre Bauern zu einem Unternehmen zu verleiten, welches bald nichts weiter als ein blutiges Gemetzel sein würde. Eine in diesem Sinne abgefaßte Schrift ward vom Marquis von Coislin der Herzogin übermittelt.

Diese Schrift erfüllte die Herzogin mit Erstaunen und brachte einen schmerzlichen Eindruck auf sie hervor. Die Anführer der Vendée waren demnach in ihrer Art und Weise, wie sie die Situation auffaßten, durchaus nicht einmüthig. Es gab also unter ihnen eine Bewegungspartei und eine Widerstandspartei. Die Herzogin beantwortete sofort die Schrift des Herrn von Coislin, suchte die erhobenen Bedenklichkeiten zu entkräften und erklärte nochmals, daß der in ganz Frankreich ausgesendete Befehl, am 24. Mai zu den Waffen zu greifen, für den Westen in Kraft bleibe.

Uebrigens darf nicht unbemerkt bleiben, daß die zurückbleibende und abwartende Haltung einiger der Vendéer Chefs mit den furchtsamen Rathschlägen des royalistischen Comités in Paris übereinstimmte. In zwei Fractionen getheilt, von welchen die eine entschlossen war zu handeln, die andere geneigt zu temporisiren, vereinigte dieses Comité in seinem Schooße eine gewiße Anzahl von Mitgliedern, welche die Wagschale auf die Seite der Klugheit und des Zauderns neigten, ohne zu bedenken, daß es in gewissen gegebenen Verhältnissen oft klüger und weiser ist, dem Impuls seine ganze Kraft zu lassen, als die Thätigkeit des schon in Bewegung gesetzten Räderwerks auf unangemessene Weise zu hemmen. Berryer, der große legitimistische Redner, ward beauftragt, bei der Herzogin von Berry das Echo dieser zögernden Politik zu sein. Sicherlich konnte Niemand besser als er der beredte Dolmetscher derselben werden und es dauerte nicht lange, so las man in gewissen Journalen von Paris: „Herr Berryer ist nach der Bretagne abgereis't, um einen Bandeführer vor dem Assisenhofe von Vannes zu vertheidigen."

In der That reis'te er ab und langte am 22. Mai in Nantes an. Der Marschall von Bourmont war schon hier anwesend. Sie besprachen sich mit einander. Der Marschall war auf's Lebhafteste von der Leichtigkeit betroffen, mit welcher der legitimistische Versuch in Marseille unterdrückt worden war. Das Zögern einiger der Anführer in der Vendée beunruhigte ihn ebenfalls. Berryers Worte konnten die Zweifel, welche in ihm erwachten, nur noch vermehren. Das Comité von Paris, dessen Organ Berryer war, meinte, es sei keine ernste Hoffnung auf diese Insurrection zu gründen, und die Meinung der royalistischen Notabilitäten, welche dieses Comité bildeten, mußte auf die Entscheidung des Marschalls großen Einfluß äußern.

Und so war es auch. Der Marschall hatte den Befehl in Bezug auf den bewaffneten Aufstand, den die Regentin Marie Karoline auf den 24. Mai festsetzte, erhalten. Seine lange Unterredung mit Berryer hatte die unmittelbare Folge, daß er auf seine eigene Verantwortlichkeit hin den Häuptern der Vendée folgende Notiz zugehen ließ, welche die ganze Tragweite eines Gegenbefehls besaß und von Nantes am 22. Mai Mittags datirt war:

„Verzögern Sie noch um einige Tage die Ausführung der Befehle, die sie für den 24. Mai erhalten haben und unternehmen Sie nichts Ostensibles, bevor Sie anderweitige Nachricht erhalten haben; fahren Sie aber fort, sich bereit zu halten."

Einige Tage später bedauerte der Marschall, als er erfuhr, daß der Wille der Herzogin fortan unerschütterlich sei, sehr, dieser ersten Bewegung nachgegeben zu haben. Unter solchen Umständen wird jede Verzögerung in der That tödtlich, aber nun war das Uebel nicht wieder gut zu machen.

Noch denselben Tag um zwölf Uhr verließ Berryer Nantes in einem Miethwagen, dessen Kutscher keine weitere Instruktion erhalten hatte, als einem auf einem Schimmel sitzenden Bauer zu folgen, der in einer Entfernung von zehn Schritten voranritt, ohne sich umzusehen oder anscheinend um den Wagen, der ihm folgte, zu bekümmern.

Wie viele andere Episoden des letzten Bürgerkrieges des Westens gehört diese Reise Berryers durch die Gefilde der Vendée eben so sehr dem Roman an als der Geschichte.

Nach mehren Stunden machte der Bauer vor einer Dorfherberge Halt, stieg vom Pferde und setzte seinen Weg zu Fuße weiter fort, während Berryer, der ebenfalls aus dem Wagen gestiegen war, ihm folgte, nachdem er dem Kutscher befohlen, ihn bis den nächstfolgenden Tag um sechs Uhr Abends zu erwarten. Es dauerte nicht lange, so trat der Führer in ein vereinzelt stehendes Haus, in welchem sie eine Frau ganz allein antrafen.

— „Hier ist ein Herr, welcher geführt sein will," sagte der Bauer lakonisch.

— „Gut, man wird ihn führen," antwortete die Wirthin des Hauses und der Führer entfernte sich sofort wieder.

Nach dreiviertelstündigem Schweigen erschien der Herr des Hauses. Seine Frau zeigte ihm den Fremden und wiederholte buchstäblich die von dem Bauer gesprochenen Worte. Der Vendéer warf einen raschen forschenden Blick auf seinen Gast, näherte sich ihm ehrerbietig und stellte ein kurzes vollständiges, obschon summarisches Verhör mit ihm an, welches dahin endete, daß er mit naiver Schlauheit zu ihm sagte:

„Wenn der Herr mir die Papiere zeigen wollte, die er ohne Zweifel hat, so wollte ich ihm schon sagen, ob er in unserem Lande ruhig reisen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Grottkau, den 9. April 1857.

Der Häusler Franz Vogler und Auszüger Joseph Winkler aus Hennerstorf haben am 28. Februar c. den 57 Jahr alten Inlieger Jentschin aus Woistrasch bei Friedland, aus einem auf Hennersdorfer Feldmark liegenden Sumpfe, in welchen Jentschin bei ungestümem Wetter gerathen war, vom wahrscheinlichen Tode gerettet. Das hiesige Kgl. Landrathsamt bringt in Nr. 15 des Kreisblattes diese menschenfreundliche Handlung zur öffentlichen Kenntniß. — In derselben Nummer des Grottkauer Kreisblattes wird bekannt gemacht, daß am 4. d. Mts. ein unbekannter Mann bei dem Hause des Häuslers Thomas in Woitz ein schwarzes Hengstfohlen, ca. 9 Monat alt und schlecht genährt, mit dem Vorgeben angebunden habe, daß er ins Dorf gehen und sich dann dasselbe abholen wolle. Derselbe ist jedoch nicht mehr zurückgekommen und befindet sich das Fohlen in Futterung bei dem Scholzen Seidel in Woitz. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches gegen Erstattung der Futterkosten dort in Empfang nehmen. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß das Fohlen auf dem in Neisse am 4. d. Mts. abgehaltenen Markte gestohlen worden ist.

INSERATE.

Etablissements-Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich eine

Spezerei-, Cigarren- und Taback-Handlung

hierorts eröffnet habe und ersuche ein geehrtes Publikum um gütigen Zuspruch.

Grottkau den 7. April 1857.

Carl Langner,
Ring Nr. 5.

Schönste vollsaftige Apfelsinen,
das Stück 1 Sgr. und 1½ Sgr.
empfiehlt **Robert Hellmich.**

Ein Knabe, welcher Lust hat die Malerei in verschiedenen Branchen zu erlernen, kann unter soliden Bedingungen ein baldiges Unterkommen finden bei

F. Kirchner,
Dekorations- und Schildermaler
Münsterberger Straße Nr. 184.

Das Dominium Klein-Neudorf offerirt zum Verkauf noch

circa 200 Sack gute weiße Saat-Kartoffeln.

Ein recht betrübendes Gefühl gewährte am Donnerstag den 9. April Nachmittags einer auswärtigen Dame der Anblick, wie ein halbblödsinniger Mensch, welcher eine Radwer fuhr, in der Brieger Straße von Kindern mit Stöcken und von zwei erwachsenen weiblichen Personen mit Besen bewaffnet, verfolgt und verhöhnt wurde.

Sollte solcher Straßenunfug nicht abzuändern sein?

Im Hause der Madame Lieber auf der Neisser Straße hierselbst sind alsbald der zweite Stock und eine Parterre-Wohnung, ferner vom 1. Juli ab eine Parterre-Wohnung und eine Wohnung im Hinterhause (die bisherige Kanzlei des Landraths-Amts) zu vermiethen.

Für Madame Lieber
Der Rechts-Anwalt **Sommer.**

In meinem Hause Nr. 48 ist eine Stube im Oberstock hintenheraus mit dem nöthigen Gelaß zu vermiethen und bald zu beziehen.

Czerny, Stellmacher.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 4. April des Schuhmachermstr. Hrn. F. Blanz S. Eduard Paul; den 6. d. des Schneidermstr. Hrn. J. Hansel S. Joseph Reinhold; den 9. d. des Inlieger F. Langner T. Mathilde Maria.

Kath. Beerdigte: Den 5. d. die verw. Schneidermeisterin Maria Prescher geb. Hoppe, 37 J., Lungenschwindsucht; den 6. d. des Kaufmann Hrn. C. Schwarzer S. Hermann, 4½ M., Auszehrung.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 9. April 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 80, 75, 70 Sgr., Roggen 41, 39, 37 Sgr., Gerste 41, 39, 37 Sgr., Hafer 24, 23, 22 Sgr., Erbsen 46 Sgr., Linsen 90 Sgr.

Das Quart Butter 18 Sgr.

☛ Anbei eine literarische Beilage von **Ad. Bänder** in **Brieg.** Bestellungen nimmt an A. C. Beck in Grottkau.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.